

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Im Auslande:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Verlagspreis:
Kbster monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 60 S., vierteljährlich 1.80 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenzeitung in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Anzeigenzeitung 1.50 M.
Anzeigen-Verkauf:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verlagspreis:
Anker- und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 100.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

374 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 25. Juli 1914.

68. Jahrgang.

Die kalifornische Frage.

Von unserem Korrespondenten.

© Yokohama, 8. Juli 1914.

Die kalifornische Frage, die seit Japans drittem und vorläufigem Protest vom 26. August v. J. an Aktualität langsam abzunehmen schien, ist nun, plötzlich und unerwartet, wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Baron Kato, der Minister des Auswärtigen im Kuma-Rabinek, hat sich kurzerhand entschlossen, die von seinem Vorgänger Ameriko gegenüber befolgte Politik zu verlassen. Baron Makino hatte nämlich wenige Tage nach der Ueberreichung des dritten Protestes in Washington (26. August v. J.) erklärt, auf eine Verantwortung dieses Protestes vorläufig zu verzichten, dafür aber eine Regelung der Streitfrage auf dem Wege einer Novelle zum ameriko-japanischen Vertrage vom 21. Februar 1911 anzustreben zu wollen. Dieser Vertrag (Art. I) räumt nämlich den beiden kontrahierenden Parteien das Recht ein, in den beiderseitigen Ländern „Land zu kaufmännischen oder Wohnzwecken zu pachten“. Kein Wort von Ackerland, kein Wort von Grund und Boden! So gibt dieser Vertrag den Amerikanern einen Vorwand, die Japanner vom Grundbesitz in Kalifornien auszuschließen, ja sogar die Tatsache, daß sich heute schon 200 000 Morgen kalifornischen Bodens in Japanerhänden befinden, für illegal zu erklären. Ein Vorwand bloß, ein „triviale“ Vorwand, wie das Communiqué der japanischen Regierung vom 26. Juni d. J. ihn nennt. Denn andere Abmachungen (Weißbegründungsklausel) lassen eben doch Japans Ansprüche auf das Recht des Landbesitzes in den Weststaaten der Union als wohlbekannt erscheinen. Baron Makino verläßt nun (seit Ende August vorigen Jahres), eine Zusatzklausel zum 1911er Vertrag zu erlangen, die alle Zweifel in Bezug auf den Sinn des Vertrages zerstreuen sollte. Zehn Monate dauerten die Verhandlungen; das Ergebnis war gleich Null. Im Frühling dieses Jahres führte das Ministerium Yamamoto (Baron Makino) und Baron Kato, der neue Leiter von Japans auswärtiger Politik, schlicht an Verleppungsdiplomatie wenig Geschmack zu finden. Er erklärte die von Makino eingeleiteten Verhandlungen für abgebrochen und verlangt nun zunächst Antwort auf den Protest vom 26. August v. J. Damit ist die große Frage wieder in ein lebendigeres Nachwachen geraten, von neuem aktuell geworden. Die Presse, die einheimische sowohl wie die fremde, bemächtigte sich neuerdings des Stoffes, pro und contra stoßen wieder heftig auf einander. Was vor allem auffiel, war der Umstand, daß die japanische Regierung (und nach ihr die amerikanische) am 26. Juni d. J. sämtliche in der Angelegenheit gewechselten Dokumente der Öffentlichkeit übergab, diese also gleichsam zum Richter aufrief zwischen sich und der Gegenpartei jenseits des Stillen Meeres. Und ein weiteres Charakteristikum dieses Streites ist der energische Ton („obdurate“, hartnäckig), den die amerikanische Presse, den die Tokioer Regierung in allen ihren Notizen und Protesten anschlägt. Ein Ton, der bei aller Mäßigung doch ganz merkwürdig an den Ton jener Notizen erinnert, die mit Petersburg gewechselt wurden, kurz bevor die ersten Kanonenschüsse vor Port Arthur fielen.

Um nun die Gesinnung der japanischen Regierung aus erster Hand zu erfahren, begab sich Ihr Korrespondent gestern ins Ministerium des Auswärtigen. Sektionschef Sato, dem das Referat in der kalifornischen Frage obliegt, empfing mich mit der Zuversichtlichkeit, die wir von japanischen Beamten, selbst der höchsten Grade, gewohnt sind. Auf mein Ersuchen, sich über die mutmaßlichen Schritte der Regierung in der Angelegenheit zu äußern, erklärte er, die Frage sei vorläufig noch im Anfangsstadium, also keine Schritte der neuen Minister des Auswärtigen zu unternehmen gebiete, ließe sich vorläufig um so weniger feststellen, als zunächst die Antwort der Washingtoner Regierung auf den japanischen Protest vom 26. August v. J. abgewartet werden müsse. Nur soviel lasse sich jetzt schon sagen, daß die japanische Regierung entschlossen sei, die Frage fest im Auge zu behalten. Auf die Frage Ihres Korrespondenten, wie die Regierung über die Stellung der japanischen Nation zu der Frage denke, und über das Verhalten, das die Öffentlichkeit vermutlich in Zukunft der Angelegenheit gegenüber einnehmen werde, gab Herr Sato eine sehr bemerkenswerte und klarsichtige Antwort, bei allem Interesse an der Sache und trotz der seltenen Entschlossenheit, der Frage eine Japans Ehre und Japans Interessen befriedigende Lösung zu geben, auch weiterhin zum leitenden Grundsatz machen werde. „Und doch“, erlaubte ich mir einzuwenden, „daß die japanische Presse nach der Behauptung der in Tokio erscheinenden englischen Zeitungen einen überaus gereizten, kriegerischen Ton anschlagen?“ Die Antwort war: „Daß sie gereizt und damit dem eigenen Lande, dem es zu nützen glaubt, die schlechten Dienste leistet, kommt überall vor. Wir ziehen daraus einen Schluss auf die Gesinnung der britischen Öffentlichkeit ziehen? Das wäre ungerecht. Daß die englische Presse in Japan es dennoch tat, ist bedauerlich, aber nur die mangelhafte Information dieser Presse, deren Leiter fast durchwegs der japanischen Sprache nicht mächtig, also auf manchmal recht mangelhaft vorgetragene Interpretationen angewiesen sind. Und es beweist auch Japans Tendenz eines Teiles dieser Presse, Japans Ehre zu verdammen, weil es japanisch ist, und Japan bei jeder Gelegenheit in zumeist recht unfairer Weise verurteilt zu tun. Nun, Sie können versichert sein, daß das Verhalten unseres Volkes — ruhig, gemäßigt und friedlich — nicht Japans Ehre kränkt wird. Ich wiederhole: wir werden die Angelegenheit fest im Auge behalten und einer günstigen Lösung zuzuführen trachten. Auf jeden Fall aber wird diese Lösung eine unfriedliche sein.“

Oesterreich bleibt unbefugsam.

Alle Nachrichten, die aus Wien kommen, stimmen darin überein, daß Oesterreichs Geduld jetzt vollends erschöpft ist. Die Regierung wird unter Zustimmung Kaiser Franz Joseph, der von Asch nach Wien zurückkehrt, am Samstag Abend 6 Uhr, wenn bis dahin Serbien sich nicht völlig den Forderungen unterworfen hat, die äußersten Konsequenzen ziehen und den Krieg erklären. Die leisen Zweifel, die man berechtigt war, noch immer in Oesterreichs Festigkeit und Entschlossenheit zu setzen, werden verwischt von der Summe der Anzeichen, die alle auf eine ernsthafte kriegerische Vorbereitung hinweisen. Es liegen darüber folgende neue Nachrichten vor:

Die Wiener Regierung ist bereit.

Aus Wien meldet uns der Draht: Ein unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Stürgk gestern abgehaltenes Ministerrat hat Maßnahmen festgesetzt, die zu treffen sind, falls die serbische Regierung die Forderungen Oesterreichs ablehnen wird.

Wien, 24. Juli. (Tel.)

Zu der Note an Serbien fügt man an maßgebender Stelle hinzu: Die Entscheidung liegt bei Serbien allein, denn Oesterreich-Ungarn wird weder eine Abänderung seiner Forderungen noch eine Gleichheit unter welchem Vorwande verlangte Fristverlängerung für die Antwort zugestehen. Wenn Serbien die Note nicht in der gestellten Frist beantwortet hat, ist der kriegerische Konflikt unvermeidbar. Auf Grund unbedingt zuverlässiger Meldungen kann versichert werden, daß man auch an höchster Stelle durchaus gewillt ist, nötigenfalls bis zum Ausbruch zu gehen. Eine Mobilisation einzelner Truppen ist bisher noch nicht angeordnet.

Oesterreichs Kriegsvorbereitung.

Wien, 24. Juli. (Tel.)

Der Kriegsminister ist aus seiner Privatwohnung in das Kriegsministerium übergesiedelt.

Berlin, 24. Juli. (Tel.)

Wie der „Post. Ztg.“ von verschiedenen Seiten gemeldet wird, hat eine Reihe von in Berlin ansässigen Oesterreichern die telegraphische Aufforderung erhalten, zu ihren Truppenteilen einzurücken.

Wien, 24. Juli. (Tel.)

Falls bis Samstag Abend 6 Uhr keine befriedigende Antwort seitens Serbiens auf die Note Oesterreich-Ungarns erfolgt ist, wird noch in der Nacht zum Sonntag die Mobilisation angeordnet und in der Nacht durch Maueranschläge kundgetan werden.

Gottesfriede im ungarischen Parlament.

Ein erhebendes Beispiel von Nationalitätsbewusstsein hat das ungarische Parlament gegeben, das von Parteizustimmungen mehr als irgend ein anderes zerrissen ist. Nachdem wieder lebhafteste Debatten stattgefunden hatten, erklärte der ungarische Ministerpräsident, Graf Tisza, daß man in der gegenwärtigen Lage, die er keineswegs als tragisch ausmalen wollte, die aber ernst sei, eine Erschwerung der parlamentarischen Lage vermeiden müsse. Er sei überzeugt, daß es im Falle des Ernstes keinen Ungarn ohne Unterschied der Partei gebe, der nicht bereit sei, alles für das Wohl des Vaterlandes zu tun. (Lebhafter Beifall.) Der Oppositionelle Rakowitsch zog seine Interpellation über die auswärtige Lage zurück und drückte den Wunsch aus, daß der Ministerpräsident dem Wunsch Andrassys folgen und für die Zeit der Gefahr einen Gottesfrieden schaffen möge. Graf Tisza erklärte, er sei bereit, dem Wunsch der Opposition gemäß, einen Schritt zu unternehmen, damit die normale Lage im Parlament wieder hergestellt und ein Zusammenarbeiten der Parteien ermöglicht werde. Diese Erklärung rief in dem Hause große Erregung hervor. Die Sitzung schloß in gehobener Stimmung, die durch die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen den Parteien hervorgerufen wurde.

Eine österreichische Zirkularnote an die Großmächte.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat ihren diplomatischen Vertretern in Berlin, Rom, London, Paris, Petersburg und Konstantinopel eine Zirkularnote zugehen lassen, die gestern vormittag den betreffenden Regierungen überreicht worden ist. Die Note gibt zuerst die an die serbische Regierung gerichtete öffentliche Note wieder und sucht dann das Vorgehen der Monarchie eingehender zu begründen.

Die Stimmung in Berlin.

Die befristete Note, die Oesterreich-Ungarn gestern in Belgrad überreicht hat, wird in unterrichteten Kreisen Berlins so ernst aufgenommen, wie sie es verdient, ob-

wohl man der bestimmten Hoffnung ist, daß der Konflikt lokalisiert und eine kriegerische Verwicklung für Deutschland selbst vermieden bleibt. Es gibt jedenfalls kaum Politiker, die daran zweifeln, daß Serbien die gestern überreichte Note zurückweisen und Oesterreich-Ungarn dann militärisch vorgehen wird. Die überwiegende Meinung der Staatsmänner geht aber dahin, daß das Gewicht der realen Gründe, die Rußland vom Krieg abhalten, so groß sein wird, daß es wahrscheinlich nach mancherlei Drohungen doch ruhig bleibt.

Wo ist der Berliner serbische Geschäftsträger?

Berlin, 24. Juli. (Tel.)

Der hiesige serbische Geschäftsträger war nicht zu erreichen. Er hat heute Vormittag ein Telegramm aus Belgrad erhalten und hat seitdem die hiesige Gesandtschaft verlassen. Bisher ist er noch nicht zurückgekehrt.

Beratung der russischen Regierung.

Petersburg, 24. Juli. (Tel.)

Sämtliche Minister sind gestern nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung des Ministerrats einberufen worden, in der über die auswärtige Lage beraten werden soll.

Der Zweibund tritt für Serbien ein.

Wien, 24. Juli. (Tel.)

Der russische und französische Gesandte in Belgrad haben beim österreichischen Gesandten v. Giesl Vorstellung erhoben wegen der allzu kurz bemessenen Frist des Ultimatums und wegen des verletzenden Tones der Note.

Montenegro geht mit Serbien.

Triest, 24. Juli. (Tel.)

Der „Piccolo“ veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten in Venedig mit dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Putkovic, der es für ausgeschlossen erklärt, daß eine höhere serbische Persönlichkeit in die serbische Verschwörung verwickelt sei. Serbien werde auf keinen Fall eine Veleidigung oder Drohung dulden. Ueber die Haltung Montenegros befragt, erklärte der Ministerpräsident, daß Montenegro sich auf alle Fälle auf die Seite seines Verbündeten stellen werde.

Die Ansicht eines Diplomaten.

Berlin, 24. Juli. (Tel.)

Von einem hiesigen Diplomaten wird dem „N.-A.“ erklärt, daß die serbische Regierung die Forderungen Oesterreich-Ungarns annehmen werde, so hart sie auch seien, aber eine Lösung der Schwierigkeiten bedeutet diese Annahme keineswegs. Diese würden vielmehr bestehen bleiben; denn in den Herzen des serbischen Offizierskorps und in den Herzen der serbischen Intelligenz und in der serbischen Presse würde an der gegen die österreichisch-ungarische Monarchie nun einmal bestehenden Stimmung nichts geändert werden. Das entscheidende Wort sei in Petersburg zu sprechen. Der Diplomat ist der Ueberzeugung, daß man Serbien raten werde oder schon geraten habe, die Bedingungen Oesterreich-Ungarns anzuerkennen.

(Es ist anzunehmen, daß, wenn die serbische Regierung sich den Forderungen der Note unterwirft, in Serbien eine Volkserhebung entstehen wird, von der nicht nur die Regierung, sondern auch die derzeitige Dynastie bedroht würde, D. Red.)

Die französische Presse.

Paris, 24. Juli. (Tel.)

Im Gegensatz zu der verhältnismäßigen Ruhe, mit der die hiesigen politischen Kreise die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien beurteilen, macht sich in der Presse eine fast übergroße Nervosität geltend. Sie beschuldigt Oesterreich-Ungarn, die Dinge absichtlich zu überhitzten.

So schreibt das „Journal“: Wenn die Angelegenheit auf dem normalen, das heißt rein juristischen Wege gelöst wäre, so hätte sie von selbst ihre Lösung gefunden. Das Ende der Diskussion ist aber merkwürdigerweise sehr ausgedehnt worden. Da Oesterreich-Ungarn den Streitigkeiten einen politischen Anstrich gibt, und, was noch viel schlimmer ist, unmittelbare Drohungen gestellt hat, finden wir uns einer antislawischen Bewegung (1) gegenüber, der Rußland nicht gleichgültig zusehen kann. Die Friedensstörer in Wien haben übers Ziel hinausgeschossen. Durch die Fehler ihrer einzelnen Heißsporne ist die Monarchie bereits zweimal in ergebnislose und kostspielige Abenteuer hineingezogen worden und befindet sich jetzt zwischen zwei Feuer, nämlich zwischen würdevollem Nachgeben und einer gewaltigen Umwälzung.

Die einzige Hoffnung einer friedlichen Lösung hängt jetzt an der Weisheit Kaiser Franz Josefs.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Unparteiischen Zuschauern muß der Schritt Österreichs auf's höchste überraschend kommen. Es ist unzulässig, daß ein Staat sich das Recht anmaßt, sich in die nationale Bewegung eines Nachbarstaates hineinmischen zu wollen. Es heißt das, einen außerordentlichen Präzedenzfall schaffen, besonders für eine Monarchie mit so verschiedenartigen Nationalitäten der Bevölkerung wie Österreich-Ungarn.

Die „Action française“ sagt: Auf deutscher Seite scheint man Österreich zu ermutigen und sogar noch aufzuheben. Die deutsche Presse bemüht sich, zu zeigen, daß die Tripleallianz zu keiner Intervention geneigt ist. Sie weist auf die Schwierigkeiten hin, die England durch die Home Rule - Angelegenheit augenblicklich zu bewältigen hat und verweist auf die Arbeiterbewegung in Petersburg. Die Lage wird dadurch noch ganz besonders verwickelt.

Der „Matin“ veröffentlicht keinerlei besonderen Kommentare, gibt jedoch eine Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit einer Persönlichkeit der allerhöchsten politischen Kreise wieder, deren Auslassungen allerdings über die Absichten Österreich-Ungarns große Besorgnis durchbilden lassen. Diese hochgestellte Persönlichkeit soll wörtlich erklärt haben: Österreich-Ungarn beabsichtigt, die Geschicke von Serajewo in aller Eile zu stellen. Da aber die österreichische Regierung diese Ereignisse als die Folgen tendenziöser Strömungen ansieht, die sie nicht länger dulden kann, so ergibt sich, daß Österreich diese in Serbien vorherrschenden Strömungen selbst zu unterdrücken sich gezwungen sieht. Die Wiener Regierung ist entschlossen, unter allen Umständen ein Ende zu machen. Entweder gibt Serbien nach oder Österreich wird handeln. Es ist gewiß unangenehm, zuerst die Rechnung mit den kleinen Staaten machen zu müssen. Aber wenn wir noch länger zusehen, werden wir unser ganzes Prestige in Europa einbüßen. Serbien muß sich unterwerfen oder zurücktreten. Das ist ein feststehender Grundsatz. Niemand wird uns hindern, die Sache bis zu Ende auszufechten, weder die Möglichkeit einer militärischen Expedition nach Serbien noch die Aussicht auf einen allgemeinen europäischen Krieg.

Die englische Presse.

London, 24. Juli. (Tel.)

Die hiesige Presse, die durch die innere Krisis, von der England augenblicklich heimgegriffen wird, in erster Linie in Anspruch genommen ist, steht der zwischen Österreich und Serbien herrschenden Spannung mit Ruhe gegenüber.

Die „Daily Mail“ schreibt: Die augenblickliche Lage zwischen Österreich und Serbien ist sicherlich beunruhigend, man braucht aber nicht zwischen überflüssigem Optimismus und panikartiger Besorgnis zu schwanken. Es ist nicht das erste Mal, daß der Krieg zwischen den beiden Staaten auf dem Papier ausgetragen wird, und die Spannung war sicherlich zu gewissen Zeiten des Balkankrieges schlimmer als jetzt. Diese fortwährenden Reibungen hinterlassen zweifellos auf beiden Seiten eine gewisse Verhärtung, und zu den Sorgen der österreichischen Kriegspartei über die möglichen Konflikte gesellt sich jetzt die Besorgnis eines großen Teiles der österreichisch-ungarischen Bevölkerung über die wachsende Macht Serbiens.

Die Fortschritte der sozialdemokratischen Organisation.

Wie alljährlich gibt der Vorstand der sozialdemokratischen Partei auch diesmal wieder für den sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg einen Bericht über Stand und Arbeit der Organisation heraus. Danach dauert die Schwierigkeit, neue Mitglieder heranzuziehen, offensichtlich an. Während die Organisation 1910 um 13,6 Prozent, 1911 um 16,1 Prozent und 1912 um 15,9 Prozent wuchs, betrug der Zuwachs im Jahre 1913 nur auf 1,3 Prozent. Nur die, man kann schon sagen frampfhafte Anstrengung der roten Woche erhöhte dann den Prozentsatz noch auf 10,5 Prozent. Erfahrungsgemäß pflegen aber die Ergebnisse solcher Schnellarbeit sich nicht durch besondere Dauerhaftigkeit auszuzeichnen. Man behält sonach den schon im Lauf des vorigen Jahres gewonnenen Eindruck, daß die Sozialdemokratie die Grenzen, die für sie ständigen Verbesserungsbedürfnisse nahezu überall erreicht hat und in ihrem Wachstum kaum noch über die Ziffer hinauskommt, die ihr der natürliche Zuwachs der Gesamtbevölkerung zubringt. Wenn sie sich außerdem noch in ihrer blinden Eile gegen alles „Bürgerliche“, gegen den „Gehärgang“ wehrt — es handelt sich dabei in Wahrheit um gar keinen „Zwang“, sondern nur um die Beschränkung gewisser antikonzeptioneller Mittel —

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 43 der „Horen“ enthält:

„Andre Städtchen, andre Mädchen“, von Professor Dr. Ed. Heyd.

„Sonntagmittags“, von Marie Holzer.

„Die Vorhede“, eine Geschichte von Minna von Arnswald, Wiesbaden.

„Aus dem alten Nassau“, von Karl Schütz.

„Wibb“, Reisebrief von Agnes Harder.

„Von meinem zahmen Löwen“, von Gräfin Morigel.

„Bilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters.

„Lustige Gae“.

Der Chasseurkorporal.

Ein Bauernroman aus den Hochvogesen von Ulrich Föhrer. (31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Schicksal aber nicht für alle! Der Weinstock im Weinberge bedarf sorgfältiger Pflege, wenn er seine edlen Früchte tragen soll, während das Buchenreis im Walde zum knorrigen Baume heranwächst, ohne daß sich jemand darum kümmert.

Frau Elisabeth konnte sich nicht erklären, warum der kleine Fritz tränkete, obwohl er jeden Tag das beste Essen erhielt. Sie konnte auch nicht verstehen, warum sich der Chasseurkorporal immer so sehr aufregte, wenn der kleine bei Tisch ab und zu das Gefährte mit allerlei Tiernamen titulierte, die er im Laufe des Tages aus dem Munde der Tante Elisabeth vernommen. Und als der kleine Fritz drunten im Hofe einmal in den Brunnenrog fiel, als er pudelnah heraufkam und häufelte, da hieß ihn die mit der harten Konstitution des Knaben nicht Rechnende an den warmen Konstitutionen. Es fiel ihr aber nicht ein, dem Kinde die Kleider zu wechseln, oder was das richtigste gewesen, den Fritz einfach ins Bett zu stecken.

Nachts freilich, als der Bub hohes Fieber hatte und der Chasseurkorporal noch spät einschliefen ließ, um den Doktor von Niederweiser zu holen, da sah die robuste Frau ein, daß sie den kleinen hätte besser beaufsichtigen und vorsichtiger pflegen sollen.

so wird sie sich diesen natürlichen Zufluchtsort noch selbst abgraben. Man sieht, wo Parteien in den Himmel zu wachsen drohen, läßt dieser sie zuletzt an der eigenen Kurzsichtigkeit ihre Schranken finden. Eifrig bemüht sich die Sozialdemokratie, den Ausfall nach der Seite der Genossen hin durch verstärkte Bearbeitung der Frauen und der Jugend auszugleichen. Die „Gleichheit“ hat eine Auflage von 125.000 Exemplaren, die „Arbeiterjugend“ eine Abonnentenziffer von 102.756.

Kurze politische Nachrichten.

Sozialdemokratische Bismarckbeschimpfungen.

Alle Regungen vaterländischen Gefühls sind der Sozialdemokratie natürlich zuwider, und so sucht sie auch die für nächstes Jahr bevorstehenden Bismarckfeiern schon jetzt lächerlich zu machen und zu verhöhnen. Unter der Überschrift „Bismarckblock und Bismarckbering“ leitet sich die Neue Zeit, die Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie, folgende Geschmackslosigkeit:

„Schon rühten sich die dreimal geehrten Reichspatrioten, um im nächsten Frühjahr, lust am Schicksalstag, den hundertsten Geburtstag des Mannes zu begehen, der mit Rüststiefeln und langer Peise noch heute der Abgott jedes schwarzweißroten Stammphilisters ist, und nicht ganz zu Unrecht, denn die Einheit Deutschlands, die Anno 1848 leidendem und kurzatmig das Spießbürgertum durch eine Revolution von unten nicht erreichte, hat er durch eine frisch-fröhliche Revolution von oben zuwege gebracht. Nun ist es für die freiwilligen und lachenden Jungmänner ein ergötzliches Beispiel, zu sehen, wie sich die Festgäste ihre Bierleidel an die Schädels feuern, noch ehe die Feier begonnen hat, denn während die eckpreussischen Leute ihren Bismarck und ihren ersten April als Monopol für sich in Anspruch nehmen, reklamieren auch die fortschrittlichen Mannesleuten, die der große Junter immer verächtlich als Hunde behandelt hat, das unveräußerliche Menschenrecht, die ersten Kinderwindeln des „Zäturnmenschen“ als Fahne hissen zu dürfen.“

Wenn die Sozialdemokratie die Absicht hätte, den Bismarckblock, die Sammlung des Bürgertums gegen den Sozialismus, zu fördern statt zu hindern, so könnte sie kaum erfolgreicher tun als durch solche Würdelosigkeiten, mit denen sie sich außerhalb der deutschen Nation stellt. Denn gegen solche gemeine Kampfesweise werden die bürgerlichen Kreise sich um so entschiedener zusammenfinden.

Frau Pankhurst schreibt an den König

Frau Pankhurst sandte an den König einen Brief, in welchem sie erklärt, daß die Stimmrechtlerinnen ebensoviele gesunden Menschenverstand und Verantwortungsfähigkeit besäßen, wie die Männer Sir Edward Carson, Craig, Redmond und Dillon, die vom König im Buckingham-Palast empfangen werden, um einer Konferenz beizuwohnen. Frau Pankhurst bittet den König, eine Delegation von Frauenrechtlerinnen zu empfangen und erklärt, daß das Recht der Frauen zu einer Audienz im gegebenen Augenblick dringlich gefordert werden würde.

Ein peinlicher Zwischenfall.

Als an eine im Hafen von Kristiania liegende amerikanische Yacht von der Hafenbehörde die Aufforderung erging, den Liegeplatz zu wechseln und das Schiff der Aufforderung nicht nachkam, begab sich der Hafendirektor Stephenson an Bord, um den Besitzer der Yacht nochmals aufzufordern, den Liegeplatz zu verlassen. Der amerikanische Legationssekretär Günther, der sich als Gast an Bord befand, empfing den in Uniform befindlichen Beamten mit einer Flut von Schimpfwörtern und schlug ihm schließlich die Wange vom Kopf, indem er den Hafendirektor ansprach: „Out ab, wenn Sie mit mir reden!“ Man glaubt, daß Günther betrunken war. Das Regierungsbüro „Dagbladet“ fordert als Satisfaktion, daß Günther sich persönlich beim Hafendirektor entschuldigt.

Hof und Gesellschaft.

Freundenkündigungen über die Verlobung des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen. In Sigmaringen herrscht großer Jubel über die Verlobung des Fürsten Wilhelm. Besonders angenehm empfunden wird, daß der Fürst sich mit einer eheidentischen Königs-Tochter verbindet. Wittelsbach und Jollern, zwei alte deutsche Häuser, so hörte man allgemein, das ist gut. Sämtliche Häuser sind besetzt. Die Verlobung wurde durch Vollerklärungen der Bevölkerung mitgeteilt.

Am anderen Tage aber, als das Büblein, an einer Lungenerkrankung lebensgefährlich erkrankt, im Fieberdelirium lag, hatte der Chasseurkorporal in seiner Angst auch seinen besten Freund, den alten Vetter Oberlin, benachrichtigt. Der Vetter kam, küßte dem Kind den Puls und ließ sich von dem geängstigten Fritz die Ursache der plötzlichen Erkrankung erzählen.

„Für diesmal wird er's durchbekommen“, meinte der Vetter, nachdem er einige Zeit schweigend am Krankenlager des Kindes gesessen. „Aber in Zukunft müßt ihr besser auf ihn achten.“

„Das habe ich der Elisabeth schon gesagt“, sprach selbstzufrieden der Chasseurkorporal.

„Damit ist gar nichts geschehen und dem Kind in keiner Weise geholfen“, hatte der alte Mann da mit Entschiedenheit und nicht ohne Schärfe gesagt. „Die Alte kann wohl Kühe melken und die Mägde beim Kochen dirigieren, aber auf die Kinderpflege versteht sie sich nicht.“

„Was soll ich aber dann tun?“ hatte da der Fritz gerufen. „Wegschicken kann ich die tüchtige Person doch auch nicht, und ob eine andere?“

„Das alles habe ich nicht gemeint“, sagte da der Vetter. „Aber was dem Kind fehlt, das ist die Mutter. Eine Mutter allein wird imstande sein, das zu tun, was du von einer Hauskälterin vergeblich verlangst.“

Mit diesen Worten hatte sich der Vetter verabschiedet und der Chasseurkorporal war mit seinen Gedanken und Sorgen am Krankenbett seines Neffen allein geblieben. Eine Mutter sollte er dem kleinen Fritz geben! So hatte ihm der alte Hausfreund geraten und bei diesen Worten hatte der Chasseurkorporal eine hohe, blonde Frauengestalt in der kleidamen Krankenpflegerinnenstracht am Bett des Kindes stehen sehen. Schwester Hedwig, die lustige Pfälzerin mit ihren guten, teilnehmenden Augen, hatte seinem armen kranken Kinde die Arme zurechtgeschüttelt und es dann auf die glutrote, fieberheißte Stirn geküßt und von dem Augenblick an hatte der arme kleine Schlaf gefunden.

Ja, wenn er sie holte, wenn sie sein Weib wurde, dann würden sie beide genesen, der kleine am Leib, er an der Seele. Immer noch nicht, obwohl nur mehr als ein Jahr darüber hingegangen, konnte der Chasseurkorporal seine treulose Hochzeiterin vermissen.

Der Chasseurkorporal kämpfte gegen die Erinnerung an, wie gegen eine schwere Sünde, und doch vermochte er

Aus den Kolonien.

Geheimrat Professor J. Briz begibt sich im Auftrag des Reichskolonialamts mit dem Dampfer „Professor Goermann“ nach Duala, zur Besichtigung des Terrains und zur Vervollkommenung seiner, dem Reichstag bereits vorgelegenen Bebauungspläne. Geheimrat Briz wird auch die anderen deutschen Kolonien in Afrika bereisen, betreffend Anlegung von Kanalisationen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. Juli.

Die Tage werden bereits kürzer. Die längsten Tage, die rund 16 Stunden 20 Minuten dauerten, sind vorüber. In den nächsten zwei Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später folgt dann die Abnahme schneller, im Juli insgesamt um 1 Stunde 5 Minuten, im August um 1 Stunde 45 Minuten usw. Bis zum 31. Dezember macht der Unterschied zwischen den längsten und kürzesten Tag bei uns 8 Stunden und 40 Minuten aus.

Fachschullehrer und Angestelltenversicherung. Ueber die Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung der im Nebenamt beschäftigten Fachschullehrer hat auf eine Eingabe teilsigter Fachschullehrer das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte den Bescheid erteilt, daß die Entscheidung nicht allgemein, sondern nur von Fall zu Fall getroffen werden kann, da festgestellt werden muß, welche Zeit der Fachschullehrer verwendet, welche Einnahmen erzielt und in welcher sonst gewinnbringenden Beschäftigung die Fachlehrer noch tätig sind.

Pferdchen- und Kreiselspiele. Wegen des Pferdchenspiels, welches zeitweilig im hiesigen Kurhaus betrieben worden ist, schreibt die hiesige W.-Korrespondenz weiter, ein Strafverfahren vor dem hiesigen Schöffengericht, und es ist auch ein Verhandlungstermin bereits angesetzt. Die Angeklagten sind nicht nur der Kurdirektor, sondern zugleich der Kurinspektor, welchen beiden Herren der Vorwurf gemacht wird, daß sie ohne die Genehmigung der zuständigen Behörde, des Oberpräsidenten, die Auspielung geringwertiger Gegenstände veranstaltet haben. Wie man sich erzählt, ist das Einschreiten des Staatsanwalts die Folge der Denunziation eines Geschäftsmannes, der sich durch das Spiel geschädigt wähnte.

Ausbildung zum Werkmeister. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat über die Ausbildung zum Werkmeister neuerdings die nachstehende Verfügung erlassen: Nach der Prüfungsordnung können zur Ausbildung und Prüfung zum Werkmeister auch tüchtige etatsmäßige Beamte des technischen Dienstes herangezogen werden, die das vorgeschriebene Handwerk erlernt, eine Fachschule jedoch nicht besucht haben. Die Auswahl dieser Beamten ist nicht auf die dort zur Erläuterung angeführten Beamtenklassen (Lokomotivführer, Lokomotivheizer, Werkführer, Wagenmeister) beschränkt. Es können daher auch tüchtige Maschinisten zur Werkmeisterausbildung zugelassen werden.

Für Militärärzter. Die neueste Ausgabe der Anstellungsnachrichten, amtlich vom preussischen Kriegsministerium herausgegebene Mitteilungen für verordnungsberechtigte Militärpersonen, liegt in unserer Filiale Mauritiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsicht für alle Interessenten auf. In der Provinz Hessen-Nassau werden gesucht: Für Militärärzter: Von den Igl. Polizeidirektionen Wiesbaden und Hanau sowie vom Igl. Polizeipräsidenten Frankfurt Schumacher und Hilfschumacher, von den kaiserlichen Oberpostdirektionen in Kassel und Frankfurt mehrere Briefträger, Landbriefträger und Postschaffner; für Anstellungsbeihilfen: von den kaiserlichen Oberpostdirektionen in Kassel und Frankfurt mehrere Postboten, von der Polizeiverwaltung in Weimar ein Polizeisergeant, von der königlichen Eisenbahndirektion in Kassel ein Bureauarbeiter.

Für Automobilisten. Der Bismarckweg zwischen Oberjossbach und Niederjossbach soll bei Km. 1,1 neu gedeckt werden; die Arbeiten beginnen am 27. Juli und dauern voraussichtlich bis zum 30. Juli.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Die Gemeindevertretung bewilligte am Donnerstag eine Ausnahme für die Errichtung eines Landhauses an der Ringstraße. Die Versammlung bewilligte die Ausnahme unter den üblichen Bedingungen. Von dem festgesetzten technischen Kanalisationsplan für die Verbindungsstraße nach der Kaiser-Friedrichstraße zwischen den Befestigungen Wiesbadenerstraße 60 und 71 wird Kenntnis genommen. Die von der Gemeindevertretung wiederholt zum Ausdruck gebrachte, Notwendigkeit einer Verab-

sie nicht völlig zu bannen. Und auch heute, als er stundenlang am Bett seines kranken Kindes stand, kamen sie wieder, diese süßen, verführerischen Träume und wollten ihn nicht mehr loslassen. — Der schrille Ton der Glocke riss den Hausbesitzer aus seinen Phantasien. Es war schon dunkel geworden. Rasch eilte er hinaus auf die Treppe. Er vermutete den Arzt und zündete die Treppen-

„Von soir, monsieur Kiener“, redete ihn da von unten eine tiefe Männerstimme an. „Sie brauchen sich nicht zu bemühen. Ich finde den Weg zu Ihnen heraus auch ohne Licht.“

Im nächsten Augenblick stand der Briefbote neben dem Chasseurkorporal und überreichte ihm neben dem „Tageblatt“ einen Brief. Der Bote sah dem Bauern dabei schief und fragend ins Gesicht. Der warf einen Blick auf den Brief, sah die französische Marke und die Handschrift, sein Gesicht zuckte auf einen Augenblick wie elektrisiert.

„Es ist heute schlechtes Wetter, Jules“, wandte er sich einem Moment später wieder ruhig an den Boten. „Wollt ihr nicht zur Viette eintreten und Euch ein Gläschen Wein einschenken lassen. Unser Fritz ist krank und ich mag den armen Bub nicht allein lassen. — Viette, ein Glas Wein für den Vetter-Jules!“

Der Chasseurkorporal sah wieder im Zwielicht bei seinem kranken Kinde. Seine Hand aber, in der er den Brief aus Frankreich hielt, zitterte vor Aufregung. Er kannte die Handschrift, welche die Adresse geschrieben, nur zu gut: Colette, seine ungetraute Hochzeiterin, hatte sie geschrieben. Was die Wegeläuferei, die ihr einziges Verbrechen im Stiche gelassen, nur von ihm wollte? Der Vormund des schicksalreichen, der eingehend mit ihm über die Realverhältnisse von Mutter und Kind gesprochen, hatte ihm erklärt, daß Colette, wenn sie von der Gendarmerie aufgegriffen werde, wegen Beihilfe zum Betrug zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt werden würde. In seine freiwillige Zurückkunft aus Frankreich sei so lauter eine gewisse Auslieferung des Nachbarn zu denken, aber auch eine Auslieferung des Nachbarn sei jetzt, nachdem ein Jahr seit ihrer Flucht verstrichen, nicht mehr zu erwarten. Immerhin könne sie als die Mutter Ansprüche an das Kind machen. Sie würde, wie dabei allerdings der Gefahr der sofortigen Inhaftnahme ausweichen!

Ob Colette nun tatsächlich diesen Schritt wagen wollte

Königliche Schauspiele.
Das königliche Theater bleibt
ferien halber bis 29. August er-
geschlossen.

Residenz-Theater
In der Ferien wegen geschlossen.

Kurtheater.
(Waldhof.)

Samstag, 25. Juli, abds. 8.15 Uhr:
Gastspiel-Gesellschaft des Wies-
badener Kurtheaters.

Direktion: Eugen Bräuer und Hans
Sonnenhalm vom k. k. priv. Hof-
bühnen-Theater in Wien.

Vorstellung zu vollständigem Preis.
Madame und Liebe.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau).

Samstag, 25. Juli:
Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Ouvertüre zu „Indra“
F. v. Flotow
2. Cavatine a. „Nebucadnezar“
G. Verdi

3. Bitte schön, Polka
Joh. Strauss
4. Ave Maria
Frz. Schubert

5. Potpourri „Don César“
Dellinger
6. Marche tartare
L. Ganne.

Nur bei geeign. Witterung
Mail-coach-Ausflug
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4½ Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr E. Wemheuer.
1. Ouvertüre zu „Ein Sommer-
nachtsstraum“ Thomas

2. Prolog aus der Oper „Der
Bajazzo“ R. Leoncavallo
3. Es blinkt der Tau, Lied
A. Rubinstein

4. Wo die Zitronen blühen,
Walzer Joh. Strauss
5. Ein Albumblatt
R. Wagner

6. Ouvertüre im heiteren Stil
Frz. Schubert
7. Fantasie aus der Oper
„Rigoletto“ G. Verdi

8. Matrosen-Marsch
Frz. v. Blon.
Ab 8 Uhr abends:

Illuminations-Abend.
Leuchtfantome, Scheinwerfer.

8 Uhr: Konzert des Städt.
Kurorchesters.

Leitung: Herr E. Wemheuer.
1. Ouvertüre z. Operette „Die
Fledermaus“ Joh. Strauss

2. Ariésienne, Suite Nr. 1
G. Bizet
3. Zug der Frauen aus der
Oper „Lohengrin“ R. Wagner

4. Bei uns z'haus, Walzer
Joh. Strauss
5. Am Meer, Lied
Frz. Schubert

6. Ouvertüre zur Oper „Si-
j'etais roi“ A. Adam
7. Fantasie aus der Oper
„Robert der Teufel“

G. Meyerbeer
8. Kristallpalast-Marsch
H. Sitt.

9½ Uhr: **Militär-Konzert.**
Kapelle d. 1. Nass. Feld-
Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Königl. Ober-
musikmeister Heinrich.

1. Marsch und Chor aus „Judas
Makkabäus“ G. F. Händel
2. Ouvertüre zur Oper „Die
Zauberflöte“ W. A. Mozart

3. Fantasie aus der Oper „Die
Meistersinger von Nürnberg“
R. Wagner

4. Barcarole aus „Hoffmanns
Erzählungen“ J. Offenbach
5. Der Rose Hochzeitstanz,
Charakterstück L. Jessel

6. Fantasie aus der Oper „Stra-
della“ F. v. Flotow
7. Romanze aus der Oper „Der
Postillon von Lonjumeau“

A. Adam
8. Harmonischer Zapfenstreich
der Feldartillerie

G. Rosenberg.
Eintrittskarte: 1 M. Abonne-
ments-, Kurtax- und Besich-
tigungskarten zu 1 M. berech-
tigen z. Besuche d. Kurgartens

nur bis 6½ Uhr nachmittags.
Bei ungeeigneter Witterung
8½ Uhr: Abonnementskonzert.

Wohin?

Boppard, Römer-Burg
Hotel und Weinchenke

Bekannt für ff. Weine, gute Küche.
Mäßige Preise! 1403

Bingerbrück.
Gasthaus Rupertsberg.

Schattiger Garten, großer Saal
(500 Pers.), ff. Weine, eigene
Wachstums, Ausflüge, eigene
Schlachten.

Verständl. auf Wein- u. Reise-Ziel
952 Chr. Schöninger.

Bingen am Rhein.
Weinstube z. Stolperer
Naturwein, gute Küche. 953

Goldwaren
in grosser Auswahl
Reparaturen billigst
H. Theis, Uhrmacher.
Moritzstrasse 1. 1613

Ehe
Sie verheiraten, geben Sie Ihre
Lebeweise zur Reparatur. Stop-
pung, Parieren, Parier- und
Klebung und Handweberei.
A. Seid, Kranienstrasse 3.
Telephon 4353. 1373

Henkel's
Beich-Soda
für alle
Küchengeräte
1712

Verfassen Sie meine Zeitschriften.
Pfd. 2. A. Konditorei u. Café
Serres. Eulienstrasse 40. 617

Meine nach Prof. Lange
vergeheilten
Fuß-Stützen
beseitigen
die durch Überanstrengung
der Muskulatur entstehenden
Schmerzen, Krämpfe, Nüch-
terheitserscheinungen etc.,
verhindern
das Senken der Fußgelenke
und
verleihen
dem Fuß beim Gehen, Stehen
und Tragen einen leichten,
elastischen Gang.
P. H. Stoss Nachf.
Tannuistrasse 2.

Entscheidend industrieller Unter-
nehmen m. lukrativen geschäftl.
Vertriebs findet an 2. Stelle (bis ca.
40% der Löhne.) *2226

m. 20 000
per sofort. Nur ernste Offerten
erb. n. Nr. 423 a. d. Grönd. d. Zeitg.

Lausanne.

Der Vorsteher des bekannten
Wohnpensionshauses „Château de
Grancy“ Herr E. H. Spick wohnt
nur in Wiesbaden. Er
empfängt tags im „Hotel Grönd-
wald“ von 11-12 Uhr. Er macht
auf Wunsch auch Besuche nach
auswärts. 152

Zietenring 7.

Winterh. 1. Et. schöne 3-Zim.-
Wohn. mit 2 Bäd. ver. 1. Et.
an vermieten. Preis 420 Mark.
Näheres Vorderhaus 2. Et. bei
Kühner. 1623

Rekonvaleszent

sucht auf 3-4 Wochen

Aufenthalt in Bäder- oder
sonstigem, ruhig gelegenen Land-
haus. Off. Angebote u. M. 419
an die Geschäftsst. d. M. 1749
445

Berein für Hausbeamten.
Drantenstr. 23. 2. emul. Er-
ziehungs- u. Hausbeamten, Haus-
helfer, Köche, Kinderk. u. An-
wärter. Allen u. Anwärtern.
Sprechst. nur Mont. Mitt-
woch, Freitag 3-5. Mont. Don-
nerst. vorm. 11-12 Uhr. 209

Zimmermädchen

sucht Stelle im Hotel u. tüchtige
Mädchen suchen Stelle als Stub-
en- u. für Küche und Haus.

Anna Waidhofer,
Stellen-Bermittlerin,
Schweinfurt.

*2227 Ritterstraße 1.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden
Ausgewählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen.
Grosse Restauration in Spezialgerichten
nach westfälischer Art.
Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in
Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen.
Zigarren und Zigaretten.
Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.
Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter
Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München,
Fürstenerbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu.
Bei gutem Wetter auf der Terrasse **Künstler-Konzert.**
Hervorragende automatische Bafette auf dem Bahnsteig
und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung. 9735
1615
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur,
Besitzer des Ausflugsort „Ellenhof a. Rh.“ am Bismarck-Denkmalplatz.

Rüdesheim (Rhein) Hotel Massmann
Weinrestaurant mit grossen, gedeckten Terrassen, direkt am Rhein.
Während der Rüdesheimer Kirchweihstage
Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab:

Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle d. Magdeburger Drag.-Rgts. Nr. 6.
Soupers von Mk. 1.75, Mk. 2.25 und höher.
Reichhaltigste Weinkarte mit den besten Marken.
Hotel Massmann.

Wiesbadener Gartenbau-Verein.
Anmeldung zum Wettbewerb i. Vorgarten-, Balkon- u. Fensterjuchm.
Anmeldefristen liegen offen bei:
G. Becker, Hoflieferant, Blumen- u. Obstgeschäft, Franzplatz,
J. Engelmann, Blumen- u. Obstgeschäft, Tannuistrasse 34,
G. Floß, Geschäft für Gärtnereibedarfsartikel, Bädingerstr. 2,
H. Moth, Samenhandlung, Michelstrasse 14,
H. Reichhöfer, Blumen- u. Obstgeschäft, Bülowstrasse 1,
H. Weber & Comp., Blumen- u. Obstgeschäft, Wilhelmstrasse 6.

Die Beteiligung ist kostenlos. Schriftliche Anmeldungen sind
unter Angabe von Namen, Stand, Wohnung, Stockwerk, ob rechts
oder links von der Straße gelegen, an den Schriftführer des Wies-
badener Gartenbau-Vereins, Stadtbürgermeister Steininger,
Platter Str. 81, zu richten. Schluß des Wettbewerbs am 30. Juli.

Kölnische Unfall-Versicherungs-
Aktiengesellschaft in Köln.
Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-
schaden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.
General-Agent: Heinrich Dillmann,
Bureau: Friedrichstrasse 30, I. 4048

Unsere
Hauptfilialen
befinden sich
Mauritiusstrasse 12
(für die innere Stadt)
Bismarckring Nr. 29
neben der Post (für den westlichen Stadteil).
Telephon für beide Filialen: Nr. 809.

Annahme von Abonnements auf
unsere Zeitung, Inseraten und
Drucksachen. :: Einzelverkauf.

Weitere Ausgabestellen unseres Blattes befinden sich bei:
Woll, Friseur, Blücherstr. 17
Hammesfahr, Drudenstr. 8
Wägele, Feldstrasse 2
Michel, Röderstrasse 12
Schneider, Hellmündstr. 34
Hellenbrand, Wielandstr. 21
Scherer, Lotharinger Str. 23
Eiler, Nerostrasse 6
Sattig, Philippsbergstr. 51
Durst, Querstrasse 1
Schäfer, Sedanstrasse 13
Helsswoll, Papierhandlung,
Wellfritzstrasse 42
Schmidt, Wörthstrasse 2.

Wiesbadener Zeitung
Rheinischer Kurier.

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw.
Pensionat. (Im würtbg. Schwarzwald.)
a) **Realabteilung** - vermittelt den Zöglingen eine gediegene
wissenschaftliche Bildung und führt sie mit
hervorragendem Erfolg zum Examen für den einjährigen Militärdienst.
Aufnahme finden junge Leute mit Volksschul- und Mittelschulbildung.
b) **Handelsabteilung** - verschafft den Besuchern vielseitige
theoret. und prakt. kaufm. Bildung.
Volksschüler, Realschüler, Gymnasiasten finden ihrer Vorbildung entsprechende
Klassen. - Kaufleute, die ihre Kenntnisse erweitern u. vertiefen wollen, erreichen ihr Ziel.
Akademiekurs (Jahresklasse). Sechsmonat. Handelskurse,
Musterkontor. Unterricht und Erziehung
gründlich und gewissenhaft; Verköstigung sehr gut.
Bitte, genaue Adresse. Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 8. Oktober 1914.

Das vornehmste Nachtklokal Wiesbadens
ist und bleibt das
Englische Büffet
Tannuistrasse 27, in der Nähe des Kochbrunnen.
Samstag, den 25. u. Sonntag, den 26. Juli:
Bal paré.
F. 53

LONDON
ÜBER
HOEK VAN HOLLAND-
HARWICH
Turbinendampfer
Drahtlose Telegraphie
Unterwasser-Glockensignale
Korridorzüge mit
Restaurationswagen
ab Harwich
ohne Platzgebühr
Nah- und Ill. Broschüre „Die engl. Ostküste“ durch d. Weltreisebureau
L. Kettenmayer, Kaiser-Friedrich-Platz 2.

das Liverpool Street Hotel ist mit dem Ankunftsbahnhof in London
Direkt verbunden. Näheres durch H. C. Amendt, Hotel-Manager

Travemünde
Kurort u. Seebad
Modernes See-
bad. Neues Kon-
versationshaus.
Preliminary We-
nungen für die
Herbstferien.
Wasser-, Pferde-
und Kanosport.
Die
Kurverwaltung.

Gicht, Rheumatismus
sind Stoffwechselleiden, die nur durch Lösung und
Ausscheidung krankhafter Ablagerungen wirklich ge-
heilt werden können. Mit Einreibungen, Schwitzen,
inneren Mitteln oder Badesitzungen lässt sich dies nie
oder nur sehr unvollkommen erreichen, wie jeder
Leidende dies ja zu seinem Schaden schon erfahren
hat. Nach jahrelangen Versuchen ist es uns gelungen,
diese Aufgabe durch Anwendung der neuesten wissen-
schaftlichen Erfahrungen in geradezu glänzender
Weise zu lösen. - Unsere patentantlich geschützten
Herbazid-Bäder
erzielen in frischen Fällen eine sofortige Beseitigung
aller Schmerzen, Anschwellungen und Ge-
lenk-Versteifungen und bringen auch in ver-
alteten, ganz schweren Fällen nach 15-20 Bädern
noch Erfolge zustande, die bei anderen Methoden
bis dahin gänzlich ausblieben. Zahlreiche Aerzte
haben sich von diesen einzig dastehenden Wir-
kungen überzeugt, und aus aller Welt sind Patienten
nach Erlenbach gekommen und haben Heilung ge-
funden, denen Kuren in den bekannten Spezial-
bädern nichts genützt haben. Mehr als 7000
Herbazid-Bäder wurden allein i. J. 1913 verab-
reicht, und es herrscht allgemeine Begeisterung bei
unseren Gästen über diese Methode. Auch bei
Jochias, Katarrhen, Exsudaten, Lungen-
affektionen, zeigt sich prompte Besserung. Desgl.
empfehlen wir unsere musterhaften Einrichtungen für
Luft- u. Sonnenbäder, Hydro- u. Elektro-
therapie und Massage bei Nerven-, Ver-
dauungs- und Frauenleiden (operationslos) an-
gelegentlichst. - Alles Nähere im Prospekt Nr. 61
durch das
Sanatorium Erlenbach am Zürichsee
Leit. Arzt: Dr. med. Giscl. Bes.: Fr. Fellenberg.

Ämtliche Anzeigen
Bekanntmachung.
Der Dienstmann Nr. 42, Georg Heintz ist am 27. d. M.
gestorben. Diejenigen, welche an ihn noch eine Forderung
seiner Dienstmansverhältnisse betreffend geltend zu machen haben,
werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 8 Tage
bei mir anzumelden.
Wiesbaden, den 21. Juli 1914.
Der Polizei-Präsident. J. B. 524
In unser Handelsregister A. Nr. 21 wurde heute bei der Firma
„Wiesbadener Sportplatz-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“
mit dem Sitz in Wiesbaden folgendes eingetragen: „Die Ge-
sellschaft ist beendet, die Firma ist erloschen.“
Wiesbaden, den 18. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht, Notizamt 5

Legung der Zuwachsteuer hat in der beschlossenen Form nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten. Es muß vielmehr an dem gesetzlich festgelegten Stande bis zum 1. April 1915 festgehalten werden und die Zuwachsteuer einschließlich des Reichsteils voll zur Zahlung gelangen. Die Gemeinde kann zwar durch jedesmaligen Beschluß einen bestimmten Teil der Steuer erlassen, jedoch nur insoweit, als die Gemeindesteuer in Frage kommt. Da jedoch die Gemeinde nur einen Durchschnittsertrag garantiert erhalten hat, läßt sich zurzeit nicht überlegen, ob und in welcher Höhe ein Erlaß an Zuwachsteuer gewährt werden kann. Dies ist nur dann möglich, wenn das Jahresergebnis vorliegt. Es soll demnach vorläufig bei der Veranlagung nach den bisherigen Grundsteuern verbleiben. Für einige von der Gemeinde in Anspruch genommene Darlehen, welche seither noch zu dem Zinsfuß von 3½ Prozent gewährt worden sind, ist der Zinsfuß vom 1. Oktober bzw. 1. Juli 1914 auf 4 Proz. erhöht worden. Mit Rücksicht darauf, daß auch anderwärts billigeres Geld nicht beschafft werden kann, genehmigt die Versammlung die Erhöhung. Für eine Baustelle hinter dem Hause Kaiser-Friedrichstraße 12 war zur Abgrenzung noch der angrenzende Feldweg notwendig. Die Versammlung genehmigt den Verkauf zu dem vereinbarten Preise von 80 Mark pro Acre mit der Maßgabe, daß die Einziehung und Auszahlung des Feldweges erst dann erfolgen kann, wenn durch den Ausbau fluchtlinienplanmäßiger Straßenzüge Erlaß geschaffen ist. Ein Gesuch um Rückgabe einer Straßenverkehrsstation gegen Aufstellung und Hinterlegung eines Kefervos hat ausnahmsweise die Genehmigung der Gemeindevertretung erhalten, weil im vorliegenden Falle besondere Umstände vorliegen. Außerhalb der Tagesordnung ist noch die Bewilligung einer Ausnahme für die Errichtung eines Kleinwohnhauses im Goldsteintal zur Beratung gestellt worden. Die Ausnahme wird unter den üblichen Bedingungen genehmigt. Von der Einladung des Schützenvereins zur Fahnenweihe und zum Vogelschießen am 26. und 27. Juli 1914 und dem Festprogramm gibt der Vorstehende Kenntnis und knüpft daran die Bitte, daß sich die Mitglieder der Gemeindevereine recht zahlreich an den Veranstaltungen beteiligen mögen. Zum Schluß gedachte der Vorstehende in erheben Worten des früheren Mitgliedes Wilhelm Jösel, verstorben am 20. Juli, der längere Jahre hindurch sich aktiv an der Erledigung der Gemeinde-Aufgaben beteiligt hat.

Rambach.

Schärfchießen. Der Militärschießplatz im Goldsteintal bei Rambach wird vom 30. Juli bis einschließlich 5. August zum geschützten Schießplatz benutzt. Geschossen wird von vormittags 9 Uhr bis zum Dunkelwerden.

Wiedereröffnung der Mainschiffahrt. Die Dampferarbeiten in der hiesigen alten Schule wurden im Submissionsweg vergeben. Höchstfordernder war Ludw. Schäfer mit 257,90 M., Mindestfordernde A. und Wilh. Röder mit 155,12 M.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiedereröffnung der Mainschiffahrt.

Nach einer Mitteilung des Wasserbauamtes ist die Mainschiffahrt am Donnerstag nachmittag 4 Uhr wieder eröffnet worden. Um 5 Uhr hatte der Main seine volle Staunhöhe erreicht. Unterhalb der Frankfurter Schleuse lagen hunderte von Rähnen, deren Durchschleufung begann, aber natürlich am Nachmittag nicht durchgeführt werden konnte. Ein Hauptgrund für die Schiffahrt bildet jetzt der Umbau der alten Brücke in Frankfurt. Dort drängt sich der Verkehr durch einen Bogen. Nun liegen auch im Obermain, Kaiserlay, Offenbach eine große Anzahl leerer Rähne, außerdem kommen fortgesetzt Rähne aus Bayern, die alle durch Schlepper durch die Brücke buggiert werden. Die Zahl der Schlepper ist keine allzu große, so daß die Rähnfahrt, die vor der Bergfahrt anderer Rähne geschieht, eine lange Zeit in Anspruch nimmt. Es müssen also die bergfahrenden Schlepper mit ihren anhängenden Rähnen recht lange vor der Brücke liegen, bis sie Durchfahrt bekommen. — In Höchst lagen 60 Schiffe vor Anker, die nicht weiter fahren konnten.

Schwere Unglücksfälle auf Hochöfenwerken.

1. Gelsenkirchen, 23. Juli. Auf einem Hochöfenwerk der Gelsenkirchener Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft hat sich heute nachmittags ein schweres Unglück ereignet. Aus einem Hochofen brach plötzlich eine gewaltige Schlacke hervor, die vier an dem Hochofen beschäftigte Arbeiter schwer verbrannte. Einer der Unglücklichen hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

2. Dortmund, 23. Juli. Auf dem Eisenwerk Union der Rheinisch-Westfälischen Bergwerks- und Hütten-A.G. hat sich heute ein schwerer Unfall ereignet. Drei Arbeiter wur-

den durch glühende Eisenmassen in der furchtbaren Weise verbrannt. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Auch er dürfte den heutigen Tag nicht mehr überleben.

3. Höchst, 24. Juli. Der fahnenflüchtige Musikant Emil Klein vom Infanterie-Regiment Nr. 88 in Mainz, welcher sich vom Truppenübungsplatz Dammelnburg entfernt hatte, ist hier festgenommen worden.

4. Söfheim, 22. Juli. Gastlieferung. Die Gemeindevertretung stimmte gestern dem Lieferungsvertrag mit dem Högger Gaswerk zu, der vom 1. August ab auf die Dauer von 10 Jahren läuft.

5. Königstein, 24. Juli. Vom Schloß. — Städtischer Rechnungsschluß. Heute ist Prinzessin Hilba von Anhalt zum Besuche ihrer Schwester, der Frau Großherzogin Mutter von Luxemburg, auf dem hiesigen Schloße eingetroffen. Ihr Aufenthalt ist auf sechs Wochen vorgesehen. Während desselben wird auch die Großherzogin Hilba von Baden hier eintreffen. — Nach dem jetzt vorliegenden endgültigen Rechnungsschluß der hiesigen Stadtkasse betragen im Rechnungsjahre 1913 die Einnahmen M. 542,222, die Ausgaben M. 489,042, so daß sich ein Ueberschuß von M. 52,200 ergibt, bei 95 Prozent Gemeindesteuer.

6. Danborn, 21. Juli. Zu dem Automobilunfall ist noch zu ergänzen, daß sieben Personen an der ersten Fahrt des für den reglementierten Verkehr zwischen Niederbrechen, Albrecht und Danborn bestimmten Autos teilnahmen. Die drei im Wagen sitzenden Damen, die noch zwei Kinder bei sich hatten, hatten die Gefährdung der Kinder beim Anfahren des Automobils gegen den Vorchein aus dem Wagen zu werfen, so daß diese mit geringen Hautabschürfungen davontamen. Die Damen selbst flogen in den Mühlgraben und kamen mit einem Schlämmbad davon. Die eine der drei Damen hatte sich von Limburg tausend Mark geholt, die bei dem Sturz im Mühlgraben verschwanden. Erst nach langem Suchen konnte das Geld wiedergefunden werden. Heute vormittags besichtigte Staatsanwalt Dr. Baumeister aus Limburg die Unfallstelle. Allgemein ist die Teilnahme für die beiden Toten, von denen der Seminarist Diefenbach (nicht Dienstadt) kurz vor der Hebrerprüfung hand. Der Automobilverkehr Niederbrechen-Albrecht ist auf lange Zeit in Frage gestellt, da man in diesem Unfall ein böses Omen für die an und für sich sehr notwendige Neueinrichtung erblickt.

7. Limburg, 23. Juli. Helferrinnenprüfung. Hier fand die Schlussprüfung der in dem vom Kreisverband der Vaterländischen Frauenvereine im Kreise Limburg veranstalteten dritten Kursus ausgebildeten Helferrinnen vom Roten Kreuz statt. Elf Damen, darunter drei aus Hadamar, zwei aus Camberg und die übrigen aus Limburg, sind theoretisch von Sanitätsrat Dr. Krämer, praktisch von Dr. Haas, dem Leiter des St. Vincenz-Hospitals, ausgebildet worden. Der Prüfung wohnten Landrat Wächter, Bürgermeister Heeren, Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt, die Vorstandsdamen des Vaterländischen Frauenvereins sowie die bereits früher ausgebildeten Helferrinnen bei. Sämtliche elf Damen bestanden glänzend, was Medizinalrat Dr. Roth besonders anerkennend hervorhob.

8. Dachsenburg, 24. Juli. Die Vorbereitungen zur Sechshundertjahrfeier gehen ihrem Ende entgegen. Der Festzug hat infolge einer Erweiterung erfahren, als er nicht bloß aus 6 historischen Gruppen besteht, die das 13.—18. Jahrhundert umfassen, sondern, daß noch 6 moderne allegorische hinzugekommen sind. Der ganze Festzug wird danach 12 Gruppen mit 450 Personen und 50 Pferden umfassen und zweimal, am Sonntag, den 2. und Montag, den 3. August, jedesmal nachmittags stattfinden. Das Festspiel hat etwa 120—130 Mitwirkende. Beide Veranstaltungen sind so gelegt, daß die Besucher noch auf dem Festplatz verweilen und auch rechtzeitig am selben Tage nach Hause kommen können (nach Wiesbaden-Frankfurt mit dem 6 Uhr-Abendzug). Das Festspielbuch erscheint in den nächsten Tagen bei Moritz und Mangel in Wiesbaden.

9. Aus dem Ederthal, 23. Juli. Angenehme Ueberraschung. — Ohne Aussicht. Die militärischen Aufklärungsübungen der letzten Tage boten unserer Landbevölkerung wiederholt Gelegenheit, Flugzeuge aus nächster Nähe beobachten zu können. Wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl solche Lustflieger noch nie zu Gesicht bekommen hat, wird man die freundliche Ueberraschung und Verwunderung erweisen können, die allenfalls in den Orten um Battenberg wahrzunehmen war. — Das einjährige Kind einer Familie in Alendorf geriet hinter dem Hause in eine mit Schlamm gefüllte Regenrinne und wäre durch den in Mund und Nase eingedrungenen Schlamm jämmerlich erstickt, wenn nicht ein Arzt rasch zur Stelle gewesen wäre, der das ohne Aussicht gefasene kleine Geschöpf rettete.

10. Battenberg, 23. Juli. Blühende Birnbäume. Eine auffallende Erscheinung ist es, daß gegenwärtig vielerorts Birnbäume in Blüte stehen.

11. Frankfurt, 24. Juli. Die Zug-Diebstahl. Einer Dame, die gestern Abend mit dem Zug Nr. 24 um 11,40 Uhr nach Basel reiste, wurde während der Fahrt die Handtasche mit 400 M. und wertvollen Schmuckstücken gestohlen. Man vermutet, daß der Diebstahl in der Nähe von Darmstadt ausgeführt wurde. Die sofort angestellten Nachforschungen waren erfolglos.

12. Bingen, 24. Juli. Tödlisch verunglückt. Als der Bahn „Mannheim Nr. 18“ an der hiesigen Rainauer Haltestelle zum Halten kam, stieg ein zur Befestigung benutzter Arbeiter. Er schlug zurück und traf den Matrosen Franz Gutbrod aus Oberbach in Baden am Kopfe. Der Matrose erlitt schwere Verletzungen der Schädeldecke und wurde bewußtlos im Hospital zu Bingen eingeliefert. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb der erst 24jährige nach einigen Stunden an seiner Verletzung.

Sport.

Internationales Tontaubenschießen zu Bad Homburg.

Der zweite Tag brachte das Schießen um die Meisterschaft von Bad Homburg (Sieger 1913: Horst Goldel, Berlin). Es mußten 100 Tauben, und zwar je 25 auf 14, 16, 18 und 20 Meter, beschossen werden. Die Meisterschaft gewann mit 98 Tauben Ernst Böhm aus Berlin. Zweiter wurde Richard Sad aus Düsseldorf mit 90 Tauben, dritter Baron v. Jedlig und Reipe aus Meiningen mit 88 Tauben, vierter Baron v. Diergardt aus Köln mit 85 Tauben, fünfter Baron v. Gosen aus Frankfurt mit 82 Tauben, sechster Herr Hupp aus Niederböllendorf mit 68 Tauben und siebter Baron Moczony aus Petersburg mit 62 Tauben.

Fußballwettkampf. Am morgigen Sonntag, 26. Juli, bestritt nach der langen sommerlichen Ruhepause die Ligamannschaft des Sportvereins Wiesbaden zum erstenmal in dieser Saison den grünen Rasen, um ein Wettkampf auszutragen. Als Gegner steht ihr die gleiche Mannschaft des bekannten 1. Hanauer Fußballklubs 1893 gegenüber. Ueber die Mannschaft der Gäste ist noch nichts näheres bekannt geworden; in der des Sportvereins wird man die meisten der alten Bekannten wiederfinden; die ausgeschiedenen sind durch einige neue, gute Spieler ersetzt worden. Der im Nordkreis wohlbekannte, ausgezeichnete Rechtsaußen v. Hahunda wird zum erstenmal für die Farben des Sportvereins spielen. Von vielen wird es ferner mit Freuden begrüßt werden, daß Roth 2., der früher in Wiesbaden so populäre Spieler, in dieser Saison wieder für den heimischen Verein spielen wird. Das Spiel beginnt auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße punkt 5½ Uhr.

Doggenschan. Die Abteilung „Hessen-Raffau, Hessen“ des großen Deutschen Doggen-Klubs (gegr. 1888), Sitz Wiesbaden, hält am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in den Räumen des „Saalbau Turngesellschaft“, hier, ihre diesjährige Herbst-Doggen-Schau, verbunden mit einer Ausstellung von die Rasse betreffenden Gemälden, Plaketten, Statuetten, Büchern usw., ab. Es wird seitens der Mitglieder eine zahlreiche Besichtigung erwartet. Die Doggen werden in einer Alters- und einer Jugendklasse nach Geschlechtern getrennt gerichtet und prämiert und an die besten Ehrenpreise vergeben. An dieser Konkurrenz können sich auch Nichtmitglieder mit ihren Doggen beteiligen, die, wie alle Interessenten, willkommen sind. Der Eintritt ist frei.

d. Bad Homburg v. d. H., 23. Juli. Am vorletzten Tage des internationalen Tontaubenschießens gewannen den von den Rotweiller Pulverfabriken gestifteten Ehrenpreis im Betrag von 300 Mark mit 30 Tauben von 30 erreichbaren auf 16 Meter Hupp aus Niederböllendorf, 2. von Diergardt 26 Tauben, 3. von Gosen-Frankfurt a. M. 26 Tauben, 4. R. Sad 23 Tauben, 5. Landrat Ritter v. Marx 23 Tauben. Im Kartenschießen um den Ehrenpreis, 20 Tauben auf 20 Meter, wurde Hupp Erster, 2. Konrad Pletsch-Bad Homburg, 3. Baron v. Steiger-Bad Homburg.

Das 10. Lawn Tennis-Turnier in Karlsbad wartete gleich zu Anfang mit großen Ueberraschungen auf. R. Kleinroth wurde von dem galizischen Meister Klenadel mit 6:2, 3:6, 8:6 geschlagen, ebenso auch v. Wessely, der gegen Bergmann verlor. Der in guter Form befindliche Vogt siegte gegen Graf Hartig mit 6:1, 9:7 und dürfte sich den wertvollen Preis, den Pokal der Stadt Karlsbad, nicht so leicht nehmen lassen. Im Doppelspiel erzielte die Mannschaft Kleinroth-Bergmann über v. Wessely-Kingel einen leichten Erfolg. Auch die Damenspiele versprechen recht interessant zu werden. Bisher konnte nur das Damen-Doppelspiel beendet werden. Frau

„Meine liebe Frau Elsette!“ wie gut und liebevoll das klingen. „Du bist ein schöner, ein herzensguter Vogel“, sagte die Rah zum Kanarienvogel, bevor sie ihn mit Haut und Haaren auffroß.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine technische Deutung biblischer Geschichten.

Sir William Willcocks, der ausgezeichnete englische Wasserbauingenieur, der sich durch seine Arbeiten am Staudamm von Assuan und seine Studien über die Bewässerungsprobleme Mesopotamiens einen wohlbelannten Namen gemacht hat, hielt kürzlich in Alexandria einen eigenartigen Vortrag, der weitere Aufmerksamkeit verdient. Er versuchte nämlich, einige biblische Geschichten technisch zu deuten und in die Erzählungen von Adam und Eva, Kain und Abel, von Noach und der Sintflut moderne Begriffe als Deutungsversuche hineinzutragen. Gewiß ist das Urteil Willcocks' hier und da einseitig beeinflusst, aber interessant und geistvoll sind seine Erklärungsversuche doch. In manchen Anschauungen mag — vom Standpunkt des Technikers — ein richtiger Kern stecken.

Willcocks versucht zunächst, wie Dr. Mich. Sennia im „Prometheus“ mitteilt, nachzuweisen, daß das Paradies der Bibel nirgends anderswo gelegen haben könne, als in Mesopotamien und zwar speziell in dem Teile des alten Mesopotamien nördlich der Stelle, wo Euphrat und Tigris sich am nächsten kommen. Siet vielen Hunderten von Jahren sind Forscher bemüht gewesen, ausfindig zu machen, in welchem Lande das Paradies gesucht werden müsse. Eine Anzahl der verschiedensten Vermutungen wurde im Laufe der Zeit geäußert, darunter gar manche von höchst phantastischem Charakter. Mesopotamien erschien als die nächstliegende Deutung, aber man scheute sich, ein Land als das Urland des Paradieses anzusehen, das heute fast eine trostlose Wüste ist, wenigstens überall, wo nicht das belebende Wasser seiner Wirkung entfaltet. Aber obwohl man genau darüber unentwikkelt ist, daß es bereits in Mesopotamien ganz anders ausgesehen hat als heute, ist der Abstand des heutigen Landes von dem Aussehen eines „Paradieses“ so erhellend groß, daß man dennoch leicht Bedenken trug, das „verlorene Paradies“ in Mesopotamien zu suchen.

Willcocks erklärte schon vor Jahren, daß er diesem

Zweifel ein Ende machen und die einstige Lage des Paradieses genau angeben in der Lage sei. Er behauptet, am oberen Euphrat, nordwestlich von Bagdad, die Lage des alten Gartens Eden einwandfrei festgelegt zu haben. Hier sollen sich die vier Ströme des Paradieses, von denen die Bibel erzählt, nachweisen lassen, von hier sollen die Israeliten weitergezogen sein, als die Katarakte verschwanden und ihrem einstigen Wohnsitz somit das Wasser entzogen wurde. Damals ging das Paradies zugrunde, und die davonziehenden Israeliten sahen noch fern im Osten (nach Willcocks) feurigen Widerschein, der von den im Osten gelegenen Abbatiquellen herkam; er erschien ihnen als das feurige Schwert des Racheengels, der die Menschen aus dem Garten Eden vertrieb.

Auch rückt Willcocks den Streit zwischen Kain und Abel in eine moderne technische Beleuchtung sehr fassbarer Art. Er weist darauf hin, daß noch heute, wie zu allen Zeiten, die Interessen der Hirten und die der Ackerbauer im Widerspruch zueinander ständen, daß den Ackerbauern die Staudämme und die bedingten Ueberschwemmungen willkommen seien. Den Hirten jedoch sind diese Ueberschwemmungen und mit ihnen die Staudämme ein Dorn im Auge, weil sie die Weiden schädigen. Hirten und Ackerbauer streiten daher noch gegenwärtig oftmals um Staudämme. Was liegt da näher, meint Willcocks, als anzunehmen, daß in der alten Legende vom „Schäfer“ Abel und „Ackerbauer“ Kain die alte Erfahrung vom Gegensatz der beiden Berufsinteressen anklinge, daß vielleicht ein Dammbruch von dem Ackerbauer auf ein Opfer des Hirten zurückgeführt wurde, und daß die Rache des Erzrimmen deshalb den Nebenbuhler und Bruder ereilt habe.

Man mag im einzelnen über diese Deutung denken wie man will — mit dem Hinweis darauf, daß Ackerleute und Hirten in Mesopotamien im ständigen Gegensatz stehen und daß in diesen Gegensätzen der Grundgedanke der Kain-Abel-Legende sich widerspiegelt, hat Willcocks vielleicht das Richtige anzudeuten versucht.

Willcocks deutet auch die Erzählung von der Sintflut auf einen besonders gefährlichen Dammbruch, für den er sogar die Verursacher angeben zu können glaubt. Er nimmt an, daß der Damm, dessen Bruch die „Sintflut“ hervorgerufen habe, bei Sakkawia gestanden müsse. Er rechnet nach, daß dies Ereignis die Wasserflut des Euphrat 16 Fuß über die gewöhnliche Höhe habe anschwellen lassen, so daß talabwärts bebaut und unbebautes Land gleicher-

der ob sie sich nur Nachricht über das seitherige Ergehen ihres Sohnes von ihm erbat?

So sehr der Chasseurporporal darauf brannte, über diese Fragen eine Antwort zu erhalten, so hielt ihn doch eine ihm unerklärliche Scheu davon ab, den vielleicht für ihn und das Lebensglück des kranken Kindes verhängnisvollen Brief zu öffnen. Er wartete also ab, bis der Arzt die eifrigste Mitteilung machen konnte, daß das Fieber nach und eine Lebensgefahr für den kranken Knaben nicht mehr vorhanden sei. Dann ging er hinüber in die Wohnkammer, wo die Anechte und Mägde eben beim Nachtessen saßen, oben an hand die Haushälterin, die Visette, vor dem dampfenden Krantschüssel und schöpfte heraus.

Dem Botschafter ging er an den Tisch und nachdem die Alte mit dem Löffelchen fertig, faltete er die Hände und sprach: „Nacht gut.“ Auf die Frage der Visette, wie es mit dem kranken Knaben stehe und was der Doktor gesagt, antwortete er: „Es steht gut mit dem Knaben, der Doktor meint, daß seine Lebensgefahr nicht mehr vorhanden sei.“ „Dann konnte die Freude aus allen Gesichtern lesen, als er seinen Haushälterin diese Antwort gab. Am nächsten Morgen freute sich die Visette darüber. Das Essen war vorüber; der Chasseurporporal gab den Anechten und Mägden noch einige Anweisungen bezüglich der Hausarbeiten für den nächsten Tag, dann erhoben sie sich und verließen mit ziemlichem Geräusch die Stube. Die Haushälterin blieb noch einen Augenblick neben dem Herrn liegen. In dem unmittelbaren, breiten Gesicht der Alten lag eine große Erregung.

„Ich dachte, Sie würden mir noch etwas zu sagen haben“, sagte die Alte hervor und die Tränen standen ihr in den Augen.

„Ich?“ lachte der Chasseurporporal. „Was sollte ich Ihnen noch zu sagen haben?“ Der Bauer schaute mit seinem verweilenden Blick auf seine Haushälterin. In seinen Gedanken beschäftigte er sich mit dem Brief, den er jetzt, nachdem die Visette weg war, lesen würde.

„Man das, was die Anechte und Mägde sich schon gestern erzählt haben.“ Frau Visette brach in Tränen aus.

„Was die Anechte und Mägde sich erzählt haben.“ lachte der Chasseurporporal.

„Ja, wie kann ich denn das wissen, meine liebe Frau Elsette?“

„Meine liebe Frau Elsette“, rief die Alte hervor.

Amende-Frau Masche schlugen Fräulein Bamberger-Frau Samel überlegen.

Hindernis-Staffette. Mit einer neuartigen Kombination, nämlich einer Hindernis-Staffette, verbunden mit zweimaligem 100 Meter Schwimmen, wartet das leichtathletische Programm des Sommerportfestes im Berliner Stadion am Sonntag auf. Die Strecke selbst geht über tausend Meter, in die sich fünf Mann teilen. Der erste Mann hat das Schwimmbassin zu durchqueren, der zweite läuft 300 Meter und muß dabei den Wassergraben nehmen, dem dritten fallen 200 Meter mit einem Hürdenprung und dem vierten wieder das Durchschwimmen des Bassins zu. Der Schlussschwimmer hat noch 300 Meter und dabei den Wassergraben zu erledigen. Die Staffette hat sehr viel Ansehung gefunden, wie aus den eifrigsten Meldungen hervorgeht. Auch das Publikum wird voll auf seine Kosten kommen, denn außer den interessanten sportlichen Momenten wird auch die hierbei unvermeidliche Komik nicht ausbleiben.

Ein neuer österreichischer Fußballbund. Der auch in Deutschland durch seine früheren großen sportlichen Erfolge bestens bekannte First Vienna Football Club in Wien ist aus dem österreichischen Fußballverband ausgetreten, um ein Spiel in der zweiten Klasse zu vermeiden. Ein Besuch des alten, populären Vereins, auch in dieser Saison noch weiterhin in der ersten Klasse spielen zu können, weil die Mannschaft trotz sehr guter geleiteter Kämpfe nur durch sehr großes Pech die letzte Stelle in der Tabelle einnehmen mußte, wurde abgelehnt. Mit dem First Vienna Football Club trat ferner noch eine Anzahl kleinerer Vereine aus, die sich jetzt zu einem neuen Verband, dem Fußballbund in Niederösterreich, zusammengeschlossen haben. Dieser neue Landesverband hat jetzt mit dem Český Svaz Footballový und dem Deutschen Fußballverband in Böhmen einen neuen österreichischen Fußballbund unter dem Namen Fußballunion der österreichischen Nationen begründet. Wenn der neue Verband auch lebensfähig sein dürfte, so ist er doch vom internationalen Verkehr völlig abgeschnitten, da nur gegen Fußballvereine des alten, einzig befähigten österreichischen Fußballverbandes gespielt werden darf.

Todessturz. Der Erfurter Amateur-Straßenfahrer Max Kießel, der, wie berichtet, am Sonntag bei dem Straßenrennen rund um die Hainleite kurz vor Heiligenstadt stürzte und sich einen Schädelbruch zuzog, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus zu Heiligenstadt verstorben.

Mit 520 000 Mark verkauft war nach dem „D. Sp.“ der, wie gemeldet, dieser Tage eingegangene berühmte Deckhengst Rod Sand. Das französische Stutbuch, dem der große Hengst gehörte, erleidet also in pekuniärer Hinsicht keinen allzu großen Verlust.

Die Gradigher Expedition nach Rottingbrunn zum Preis von Helenehof am 2. August wird bestimmt zur Ausführung kommen, doch soll nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, Kongo, sondern Glodenblume die Farben des königlichen Hauptgeschüts in der mit 50 000 Kr. ausgestatteten Zweijährigen-Prüfung vertreten. In einem kürzlich auf der Hoppeparatener Rennbahn veranstalteten Trial zeigte sich Glodenblume Kongo überlegen. Die Stute wird wahrscheinlich von Jochen Warne geritten werden.

□ Compiegne, 24. Juli. (Privattelegr.) Prix du Puits-du-Roi. 2000 Frcs. 3000 Meter. 1. D. Guichers Rerac (B. Head), 2. Piquet, 3. Nive IV. 11 liefen. Tot. 29:10, Pl. 15, 18, 31:10. — Prix des Etangs. 2000 Frcs. 2000 Meter. 1. Comte Th. d'Orfettis Neuf de Trefle II (Mouquet), 2. Wathman, 3. Loreto. 4 liefen. Tot. 26:10, Pl. 15, 18:10. — Prix de la Forie Daie. 2500 Frcs. 3800 Meter. 1. Champions Saint Vein (M. Legend), 2. Cantinier II, 3. Capricieux. 4 liefen. Tot. 16:10, Pl. 15, 31:10. — Prix de Juitates. 3500 Frcs. 2900 Meter. 1. Comte de Cambaceres Rector V (Dujardin), 2. Le Spron, 3. Biennu IV. 12 liefen. Tot. 107:10, Pl. 50, 50, 61:10.

Prozeß Caillaux.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)
Paris, 24. Juli.

Der heutige 5. Verhandlungstag ist bestimmt gewesen, die vielleicht größte Sensation dieses an Zwischenfällen gewiß nicht armen Prozesses herbeizuführen. Zwei ehemalige Minister-Präsidenten und ein Abgeordneter der Kammer standen, alle drei zu gleicher Zeit, in den Zeugniskranken und durch die vollendete Haltung und Korrektheit füllte man den tödlichen Hof hindurch, von dem jene drei

weise unter Wasser gesetzt wurde. Noah, der nach Willkods in der Gegend von Kerkela in einer Arche wohnte, wurde durch die große Flut mit seiner Wohnstätte südlich fortgetragen, bis er schließlich in der Gegend von Gurno, wo Guphrat und Tigris einander am nächsten kommen, landete. Es war dies das Land Ur, aus dem später Abraham gen Chaldäa zog.

Diese Deutung deckt sich zwar mit einigen älteren Versuchen (s. B. Reumann), die Sintflut auf ein rein lokales Ereignis in Mesopotamien zu deuten, aber sie wird vor einer scharfen Kritik kaum standhalten können, denn ganz abgesehen davon, daß das Sintflut-Motiv fast über die ganze Erde verbreitet ist, betont auch der Urtext der Bibel ausdrücklich, daß die Flut „vom Meere her“ gekommen sei, während Willkods gerade eine Flut zum Meere hin konstatirt.

Doch ist es zwecklos, über solche Einzelheiten zu rechten. Die Willkods'schen Darlegungen sind geistvolle Versuche eines technischen Poeten, und man wird gut daran tun, keine zu seine kritische Sonde daran anzulegen. Man mag sich ihrer freuen als eines Versuches, alte Uebersetzungen auf den rationalistischen Boden modernster Technik zu stellen, aber Willkods selbst wird schwerlich verlangen, daß man seine Deutungen im ganzen Umfang als der Weisheit letzten Schluß entgegennimmt und an ihre unbedingte Richtigkeit wirklich glaubt.

Kleine Mitteilungen.

Direktor Willi Kihmer, ein früheres Mitglied der Münchner Kammerspiele, wurde zum Direktor des Regensburger Stadttheaters gewählt.

Bei den Ausgrabungen in Kyrene wurden bei dem Apollotempel neue Kunstwerke aufgefunden, darunter eine Statue der Artemis als Jägerin, ein Apollon mit der Leiter, eine Mänade, ein den Bogen spannender Eros, Marmorköpfe der Aphrodite, der Athene, des Bacchus und des Hermes, schließlich eine Goldplatte mit der vorzüglichsten archaischen Darstellung eines Kampfes.

Zur Feier des 200jährigen Jubiläums in Karlsruhe im Jahre 1915 ist die Veranstaltung zweier großer Musikfeste in Aussicht genommen, und zwar eines deutschen vom 18. bis 16. Juni und eins für französische Musik vom 25. bis 29. September.

Buntes Feuilleton.

Der Humor der drahtlosen Telegraphie.

Unter dem Titel „Dichter von übermorgen“ erzählt der „Wiesbadener“ (Verlag von Hans v. Weber in München)

Menschen gegen einander besetzt waren. Zu Beginn der Sitzung hatte der Freund Caillaux', Gerald, seine Aussagen mit einem Angriff auf den „Figaro“ begonnen. Im zweiten Teile seiner Rede wandte er sich gegen den Minister-Präsidenten Barthou, der im Zuschauerraum saß und dem er wichtige Angriffe ins Gesicht schleuderte. Er warf diesem vor, daß er den ganzen Skandal hervorgerufen habe. Er habe das Komplott geschmiedet und die intimen Briefe in Umlauf gesetzt. Alle Anwesenden wandten sich Barthou zu, der totenblau sich erhob und das Wort erbat, um sich zu verteidigen. Es gelang ihm, den Eindruck zu erwecken, als ob die Anklage Cecaldis auf keinerlei Grundlage beruhe. Niemals, so erklärte Barthou unter seinem Eide, habe ich direkt oder indirekt die Campagne des „Figaro“ unterstützt.

Als Barthou geendet, wird ihm von den zahlreichen Advokaten

minutenlanger Beifall

gezollt. Cecaldi scheint vernichtet, jedoch wie immer tritt Caillaux als Retter in der Not auf. Unter eifrigem Schweigen des Publikums beginnt er und sagt: Sie machen es sich zu bequem, Herr Barthou, Sie schieben Alles auf andere. Die Tatsache besteht, daß das Dokument Cabres in allen Journalistenkreisen bekannt gewesen ist. Jedes Wort seiner kalten Stimme wirkt wie ein Peitschenhieb.

Vermischtes.

Der Revolvererschütze Kramer verhaftet.

Der Revolvererschütze Kramer in Osterweddingen, der am 22. Juli früh einen jungen Mann im Streich erschöpfte, sich in sein Haus einschloß und jeden, der sich seiner Wohnung näherte, mit Revolverkugeln empfieng, wobei er sechs Personen zum Teil schwer verlegte, hat sich, als er Polizeimannschaften anrücken sah, ohne weiteres ergeben. Er sagte, daß er ein Renkontre mit Wilddieben gehabt habe, an deren Spitze der von ihm im Laufe des Kampfes erschossene Hermann Dold stand. Wegen der Erschießung dieses jungen Mannes habe sich der Bevölkerung eine starke Erregung bemächtigt und man habe darauf den Versuch gemacht, sein Haus zu stürmen. In der Notwehr habe er dann die Schüsse abgegeben. Kramer wird unter sicherer Bewachung nach Magdeburg gebracht.

Keine Gemäldediebstähle in der Rürther Gemäldegalerie.

Vor einiger Zeit ging durch einen Teil der Presse die Meldung, daß in der Rürther städtischen Gemäldegalerie 45 Bilder gestohlen worden seien. Es hat sich nun ergeben, daß die Bilderammlung vollständig vorhanden ist. Die angeblich fehlenden 45 Bilder sind schon im Jahre 1889 an den Stifter als ungeeignet für die städtische Sammlung wieder zurückgegeben worden. Eine entsprechende Vermerkung in den Akten ist damals unterblieben.

Opfer des Badens.

Beim Baden im Main ertranken in Unterfranken in den letzten Tagen vier Personen. — Der Benediktinerprior Haaser ertrank beim Baden im Ammersee infolge eines Hitzschlages.

Auffindung zweier gestohlener Statuetten des Herzogs von Groy.

Vor einigen Tagen hat die Kölner Kriminalpolizei bei einer Familie in einem Vorort von Köln zwei wertvolle Statuetten gefunden und beschlagnahmt. Es handelt sich um die aus dem Schloße des Herzogs von Groy in Dülmen seinerzeit auf unerklärliche Weise abhanden gekommenen Statuetten, die einen Wert von 30 000 Mark repräsentieren. Von den wiederaufgefundenen Statuetten stellt die eine „Christus mit der Dornenkrone am Marterholz“, die andere die „Jungfrau Maria mit dem goldenen Strahlenkranz“ dar. Die Kunstgegenstände wurden dem rechtmäßigen Besitzer wieder zugestellt, während die in Frage kommenden Personen verhaftet wurden.

Schreckensstat eines Geisteskranken.

In Deva in Ungarn brach gestern ein Geisteskranker namens Budrud in eine Kirche ein. Er kletterte in den Turm und begann die Glocken zu läuten. Die Bewohner wurden aus dem Schlafe aufgeschreckt. Zahlreiche Personen eilten zur Kirche, als plötzlich Budrud Schüsse abgab und vier Personen verlegte. Als Polizisten in den Turm drangen, stach der Wahnsinnige einen von ihnen mit einem Küchenmesser in den Unterleib, einen zweiten ins Auge. Mehrere Schüsse gingen fehl. Als der Unglückliche sah, daß er alle Patronen verschossen hatte und daß an

eine reizende Geschichte. Deutsche und amerikanische Zeitungen wollten Telefunkenröhre mit Hilfe der Funkstationen Nauen und Saville austauschen. Der Hauspoet des deutschen Blattes dichtete daher folgende Verse als Gruß an seine Genossen von der Feder jenseits des großen Teiches:

„Des Ozeans blaues Wogenband
Schlug einst die Brücken von Land zu Land.
Die neuere Brücke durchs Äthermeer
Schlägt Telefunken dem Weltverkehr.“

Als der Telefunkenmast in Nauen dieses Gedicht sah, bäumte er (in Erinnerung an seine Jugend) voll Empörung auf, daß man ihm die Vermittlung eines solchen Mi... pardons Gedichtes, zumute. Aber der Beamte dachte gelassen: „Punkte ruhig weiter, wenn der Mast auch bricht.“ Der rohen Uebermacht gehorchend, trat der Mast mit seinen Wellen in Funktion und gab, vor Rache schnaubend, das Poem also weiter:

des Ozeans u des e fin an
solst ein die Brücken von land du I
neust brücke durch meer
lec Ro' funkten teen J.

In Saville großes Erstaunen. Rückfrage: „Verrückt geworden? Sprichst deutsch. Was ist los?“

Verleitet ließ der in Nauen atemlos harrende stolze Dichter und Zeitungsmann nochmals versuchen: „Des Ozeans blaues Wogenband...“

Der Funkstift mußte den sich wütend sträubenden Mast schon mit Raubare reiten, bis der, schäumend, von sich gab: oles desoyre des oceans eads lan, de s of gerin nes glaub sin rban g ad rgerger schlug einser y s l e per b honker von land zu land neuere Brücke de steldrudn von land zu land e wn e buje e dus h f ae erenuf, meer, la'm h f l h a z e funkten dem u teia laverfz r e.

In Saville war man ratlos. Da trat der Redakteur einer international-neufunkstischen deutschen Zeitschrift ins Bureau, dem zeigte man in der Verzweiflung die beiden Telefunkenogramme.

Leuchtende Vegetierung!
„Aber Menschen, seid ihr borniert!! Das ist ja fabelhaft!“ Und er funkte nach Berlin:

„Kolossal! Bitte dritte Strophe!“

Anode.

Reisestizze von Max Bannhammer.

Gewiß sollten wir Deutsche, denen der Arzt Nordseeluft verschreibt, die deutschen Seebäder bevorzugen, aber von

ein Entkommen nicht mehr zu denken war, sprang er vom Turm herab und blieb mit zerstücktem Schädel liegen.

Esperanto in China.

Die chinesische Republik wetteifert mit dem Abendlande die neuesten Fortschritte zuzunehmen zu machen. Kürzlich hat auf Veranlassung eines belgischen Esperantisten, Herrn Ba, einer der ausgezeichnetsten chinesischen Ingenieure, in einer zahlreichen Zuhörerschaft in Peking einen Vortrag über den Nutzen und die Zukunft der Weltsprache Esperanto gehalten. Die Hauptstadt des himmlischen Reiches besitzt seit einiger Zeit eine zahlreiche Esperantistengruppe. Der Erfolg des Esperantos in China ist um so sonderbarer, als diese Weltsprache der chinesischen Junge durchaus nicht entgegenkommt, weder in der Auswahl der Buchstaben noch in der Phonetik. Nicht ebenso war es mit dem Esperanto, dessen Erfinder, der vor einem Jahre verstorben war, Pfarzer Schlegel, aus seiner Weltsprache einige Laute entfernt hatte, die für chinesische Sprachwerkzeuge schwer auszusprechen sind.

Kurze Nachrichten.

Wachposten tragödie. Infolge großer Hitze schloß der Wachposten des Militärmagazins in Oall (Tirol) auf seinem Posten ein. Der inspiierende Offizier traf den Posten schlafend, rief sein Gewehr herab und drohte mit der Strafe. Darauf erschöpfte sich der Soldat an Ort und Stelle.

Kinder bei einem Straßenbahnunfall ums Leben gekommen. In Bridgeport (Connecticut) stießen zwei entgegenkommende Straßenbahnwagen zusammen. Eine war von den Mitglidern einer Sonntagsschulmutter, die eine Anzahl Kinder, dicht beieinander, herzerzählende Szenen spielen ließ, nach dem Unglück ab. Der Zusammenstoß war furchtbar. Fünf Kinder erlitten ihren Verletzungen; zehn andere wurden schwer verletzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Batermord.

Aus Saarbrücken meldet uns der Draht: Gestern früh erschloß der 17-jährige Ludwig Weber seinen Vater und dann sich selbst. Der junge Mann hatte vor einiger Zeit seinem Vater über 2000 Mark entwendet und war dann geflohen. Gestern früh kehrte er zurück und verübte mit heftigem Wortwechsel die Tat.

Die Unruhen in Petersburg.

Aus Petersburg wird uns telegraphisch gemeldet: Die gestrige Nacht verlief ziemlich still, wogegen freilich die starke Besetzung aller Posten durch Militär, das abends um 11 Uhr eintraf, beitrug. Einige Barrikaden, offenbar von früheren Soldaten errichtet, waren, da sie mit Drahtgestricheln umgeben waren, aufgebaut worden, wurden zerstört. Im übrigen kam es zu ernstlichen Zwischenfällen durch eine Weiberschlächt zwischen Arbeiterinnen einer Garnfabrik. Die streikende Hälfte wollte die arbeitswillige Hälfte zur Niederlegung der Waffen zwingen. Während des Kampfes zwischen den beiden Weibern wurde ein Schuhmann schwer verletzt. Auf der Nikolaibahn kam es zu einer kurzen Verkehrshemmung, da außerhalb der Stadt die Schienen beschädigt waren. Auch das Telephonkabel nach Finnland wurde zerstört.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der Klegeszug der Reklame.

(Gründung eines Reklame-Anschlusses bei den Aktionären der Kaufmannschaft von Berlin.)

In ihrer letzten Sitzung vor den Ferien haben die Aktionären der Kaufmannschaft von Berlin beschlossen, den vielfach an sie ergangenen Anregungen zur Gründung eines Reklame-Anschlusses stattzugeben. Die genannte Korporation hat mit dieser Gründung einen hohen Wert der Reklamegestaltung Rechnung getragen und hat das Bedürfnis erkannt, der rasch vorwärtsschreitenden Entwicklung des Reklamewesens die Wege zu ebnen und die Reklame zum Gegenstand ernstlicher und tüchtiger Beratungen zu machen.

Wiesbaden aus ist eben doch der belgische Strand das schönste erreichbare Küstengebiet. Und wenn man die vlamischen Laute einigermaßen auf ihren plattdeutschen Ursprung zu deuten versteht, so fühlt man sich hier in der Gegend wohl, zumal das lustige Volk der Rheinländer sich stark vertreten ist. Am Strand entwickelt sich, besonders auf dem großen Platz vor dem Grandhotel, ein Leben und Treiben, in dem das deutsche Element direkt vorherzusehen ist. Deutsche Zeitungen werden ausgerufen, vor dem Grandhotel Platz singt eine deutsche Kapelle und die schwarz-weißen roten Fahnen auf den Sandburgen am Strande flattern lustig im Winde.

Anode, das ich noch aus früheren Jahren als idyllischer Fischerdorf kenne, ist überhaupt in letzter Zeit ein Badeort geworden. Der „Betrieb“, der sich hauptsächlich um das Grandhotel, vor dem „Phare“ und in der Gegend nach dem Dorf führenden Avenue beim „Münchener See“ — hier hört man auch bei Zitterklänge den Schall der „Gusla!“ — abendends abspielt, hat nun die Reklame-Sommergewürmer des Meeres etwas an die Reklame-Anode getrieben, vorwiegend in nordöstlicher Richtung, wo die roten Strandpflastersteine von Anode durch die ben des neuauftretenden Bonte abgelöst werden.

Die Digue ist ein Paradies für Tänzende! Die Reklame-Anode und glücken im Meerleuchten, und ein altes Flavier liefert den menschlichen oder vielleicht unmerklichen Beitrag zur Musik der Natur. Erst finden sich paar Kinderchen, die zu hupen beginnen, dann ein paar niedliche Badische und Jünglinge, und endlich greifen auch die älteren Semester in die allgemeine Harmonie ein. Dann schließt sich der Kreis der Zuschauer und — Später.

Wenn der Tanz zu Ende ist, geht das Konzert „Phare“ an. Eine kleine Berliner Kapelle spielt hier schneidig, und der Kapellmeister ist ein Schelm. Er ermuntert die Mitsinger an und macht dabei wohl heimlich Studien wie — ich, Die herrlichsten Studentenlieder, er erklingen, wie „Gaudamus“, „Crabambuli“, „Auf, die Lust geht frisch und rein“, aber nur zwei Stimmen (die eine war die des Schreibers dieser Zeilen) sangen dann kommen Melodien wie „In der Nacht, in der Nacht“, „Puppen, du bist mein Augenkern“ usw. an die Reklame-Anode und Aldeutschland singt, nein brüllt mit. Um die Reklame-Anode des Kapellmeisters zukt ein diabolisches Scherz zum Vab! Die Hochflut kommt um sechs Uhr, die Reklame-Anode, sonnenburchflutete, kühlende Meereswoge